Preis 10 Pfg — Preis 5 Kop.

Wilnaer Zeitung

1917

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage" und Wochenbeilage „Bilderschau" beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Sonntag, den 23. Dezember 1917 | No. 351

Deutscher Heeresbericht vom 22. Dezember.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 22. Dezember, abends.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

*

Großes Hauptquartier, 22. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Westrosebeke sowie bei Quéant und Moeuvres vorübergehend erhöhte Artillerietätigkeit. In kleineren Vorfeldkämpfen wurden Gefangene gemacht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einzelnen Abschnitten längs der Ailette, in der Champagne und auf dem östlichen Maasufer lebte das Artillerie- und Minenfeuer in den Abendstunden auf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Ein Erkundungsvorstoß nordöstlich von Thann führte zur Gefangennahme einer größeren Anzahl Franzosen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen, zwischen Wardar und Doiran-See und in der Struma-Ebene verstärkte sich zeitweilig das Artilleriefeuer.

Italienische Front.

Am Nachmittag griff der Italiener den Monte Asolone und die westlich davon gelegenen Höhen vergeblich an. Auch am Abend erneut durchgeführte feindliche Angriffe scheiterten.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

*

Im Hinblick auf die Verhandlungen in Brest-Litowsk kommen die Berliner Blätter darauf zurück, daß mit den leitenden Gedanken, die der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes entwickelt haben, sich die Vertreter aller Parteien des deutschen Reichstages einverstanden erklärten. Die „Börsenzeitung" begrüßt dieses Resultat mit größter Genugtuung. Es zeige, daß der Reichstag auf der Höhe seiner Aufgaben stehe und in großen Entschließungen das Trennende hintansetzen könne. Der Kanzler, der naturgemäß nicht persönlich am Verhandlungstisch die Beratungen führen könne, habe, so schreibt die „Germania", nicht einer Kommission von Männern die Verhandlungen übertragen, sondern nur dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes. Dieser übernimmt damit überaus große Verantwortung, und die Berufung stellt zugleich einen starken Vertrauensbeweis für ihn von seiten des Kaisers wie des Kanzlers dar.

Die russisch-deutschen Verhandlungen.

Wie der „Berl. Lokalanz." hört, begibt sich in diesen Tagen — entsprechend dem im Waffenstillstandsvertrag getroffenen Zusatzabkommen — eine gemischte Kommission von Vertretern verschiedener deutscher Behörden nach Petersburg zwecks Wiederherstellung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den vertragschließenden Ländern. Eine gleichartige österreichisch-ungarische Kommission hat bereits die Reise in die russische Hauptstadt angetreten.

Dasselbe Blatt meldet aus Wien: Das erste Zusammentreffen des Grafen Czernin mit den russischen Delegierten in Brest-Litowsk fand beim Abendessen im Oberkommando Ost statt. Es trug einen durchaus freundschaftlichen Charakter. Die formellen Verhandlungen werden erst Anfang nächster Woche beginnen, da die Vertreter Deutschlands, Bulgariens und der Türkei erst heute und morgen dort eintreffen.

Wie die „Voss. Ztg." hört, hat die angekündigte Besprechung der stimmführenden Bevollmächtigten zum Bundesrat mit dem Reichskanzler Grafen Hertling, die den jetzt beginnenden Friedensverhandlungen gilt, gestern mittag stattgefunden. Auch die Bundesratsmitglieder waren gleichwie am Tage vorher die Fraktionsführer des Reichstags durch die Mitteilungen des Reichskanzlers befriedigt.

83000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 22. Dezember.

Im Mittelmeer sind 11 Dampfer und 5 Segler mit über 63000 Brt. durch unsere U-Boote versenkt worden. Unter den vernichteten Schiffen waren zwei sehr große Dampfer, die im östlichen Mittelmeer aus Geleitzug herausgeschossen wurden, ferner die bewaffneten englischen Dampfer „Clan Maccorgordan", 5121 Brt., und „Consule", 3756 Brt. Ein im westlichen Mittelmeer versenkter Transporter hatte Munition oder Explosivstoffe als Ladung, was aus der gewaltigen Explosion, die bei dem Treffer erfolgte, geschlossen werden kann. An den letzten Erfolgen hat Kapitänleutnant Kraft bedeutenden Anteil. Eins unserer Unterseeboote hat am 10. Dezember die Bahnanlagen von Paolo (italienische Südwestküste) und zahlreiches rollendes Material mit gutem Erfolge beschossen. Noch nach einer Stunde konnten auf 10 Seemeilen starke Brände beobachtet werden.

Neue U-Boot-Erfolge im Sperrgebiet um England: 20000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein Vollschiff von über 2000 t, das mit Stahl, Tabak und Holz nach Frankreich unterwegs war, sowie zwei größere bewaffnete Dampfer. Einer der Dampfer wurde aus einem durch Kreuzer, Zerstörer und Fischdampfer stark gesicherten großen Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Aus der italienischen Kammer.

Drahtbericht des W. T. B.

Rom, 21 Dezember. (Ag. Stefani.)

In der Kammer wurde durch die Bemerkung des Abgeordneten Pirolini, Caillaux sei der Giolitti Frankreichs, eine heftige Szene zwischen der Linken und der Rechten hervorgerufen. Giolitti erhob sich. (Anhaltender Lärm auf der Rechten, Beifall auf der Linken.) Die Sitzung wurde eine halbe Stunde unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung sagte Pirolini, daß er Giolitti persönlich nicht angreifen wolle, er habe dem opferfreudigen italienischen Volke nur sagen wollen, daß dieser Krieg ein Kampf der ganzen Welt gegen das Germanentum bedeute. (Lebhafter Beifall rechts, Lärm auf der äußersten Linken.) Giolitti erwiderte hierauf, er nehme von der Erklärung Pirolinis bezüglich seiner Person mit Genugtuung Kenntnis. Das Parlament müsse ein Bild der Eintracht und nicht des Streites bieten.

Der „Messaggero" teilt mit, daß der Senat am 28. Dezember in öffentlicher Sitzung zusammentreten wird, der sich nach Abwicklung der üblichen Formalitäten die Geheimtagung zur Besprechung der Regierungserklärung anschließen wird. — Das „Berl. Tageblatt" erfährt aus Basel: Zwischen der italienischen und den ausländischen Regierungen sind Verhandlungen im Gange, um die von Italien zum 1. Januar 1918 gekündigten Handelsverträge auf ein weiteres Jahr zu verlängern. — Lyoner Blätter berichten aus Rom: Die Zivilbevölkerung von Venedig hat die Stadt bis auf 1000 Einwohner verlassen.

Die Kriegsziele im Unterhaus.

Drahtbericht.

London, 21. Dezember.

Lloyd George fuhr in seiner Rede folgendermaßen fort:

Was die Schiffahrt anbetrifft, so sind meine Augustschätzungen nicht völlig eingetroffen. Die Schiffsverluste sind um Hunderttausende von Tonnen leichter gewesen, was der Verbesserung in den Methoden der Marine zuzuschreiben ist. Der gesamte Schiffsbaustand ist jetzt im vierten Jahre des Krieges, in dem Millionen von Leuten der Arbeit entzogen sind, über dem Höchstmaß des Jahres 1913. Die Zerstörung deutscher Unterseeboote ist währeed des ganzen Jahres stetig vorwärtsgegangen. Wir haben nur 6 % unserer Einfuhr verloren, obwohl unsere Gesamttonnage um etwa 20 % heruntergegangen ict. Der Premierminister ging dann zur militärischen Lage über und gab einen Ueberblick über die Ereignisse des abgelaufenen Jahres. Er kam dabei nochmals auf die russische Revolution zurück und erklärte: „Wenn die russische Armee unseren Erwartungen entsprochen hätte, so wäre der preußische Militarismus vollständig gebrochen worden." Als besonders bemerkenswert bezeichuete er sodann den Eintritt Amerikas nicht nur in den Krieg, sondern auch in die Weltpolitik und hob die Schaffung eines Rates aller Alliierten hervor, der einen großen Einfluß auf die wirtschaftliche Politik der vier in ihm vertretenen Länder ausüben werde. Der Redner besprach sodann die bedrohlichen Ereignisse der letzten Wochen, durch welche die Lage bedenklicher geworden wäre: Die unerwartete Niederlage Italiens und die Verschlimmerung der Lage in Rußland, das bisher wenigstens dem Namen nach im Kriege mit Deutschland gewesen sei.

Es wäre eine Tatsache, daß die Niederlage von Italien die militärische Lage der Franzosen und Engländer besorgniserregend gemacht hätte, daher müsse England größere Opfer bringen und sein Feldheer während des kommenden Jahres verstärken. Die bisher verschont gebliebenen Männer müßten ihren Teil an der Verteidigung des Landes auf einem anderen Gebiete übernehmen. Der Minister für den nationalen Hilfsdienst würde zweckmäßig in der nächsten Woche mit den Gewerkschaftsführern hierüber beraten. Dem Unterhaus würden Gesetzesvorlagen zugehen, durch welche die Regierung von den Verpflichtungen, die sie den Gewerkschaften im Jahre 1916 betreffend die Rekrutierung gegeben habe, entbunden würde. Die nächsten Monate, erklärte Lloyd George, sind die kritischsten des ganzen Krieges, weil eine große Macht aus dem Kriege ausscheidet und eine andere noch nicht voll daran beteiligt sei. Allerdings habe auch der Feind seine Schwierigkeiten. Zu den gestrigen Kriegszielerörterungen bemerkte Lloyd George, daß, nachdem Rußland in Sonderverhandlungen eingetreten sei, es natürlich sein Gebiet selbst schützen müsse, und daß dadurch auch die Frage wegen Konstantinopels erledigt sei. Die Friedenskonferenz solle über die deutschen Kolonien entscheiden, und zwar dem Grundsatze gemäß, daß die Wünsche ihrer Bevölkerungen berücksichtigt werden sollen. Zum Schluß seiner Rede verfiel Lloyd George wieder in die alten Phrasen von der Uneigennützigkeit Englands, mit der es in den Krieg trat, und von der Schuld des preußischen Militarismus am Ausbruch des Krieges. Dieser Militarismus müsse erst niedergerungen werden, und dazu sei der Sieg eine grundsätzliche Bedingung. Im künftigen Völkerbunde müsse Deutschland durch das deutsche Volk vertreten sein, und dies sei der Grund, weshalb die Regierung Arbeiterpartei und Parlament um die notwendige Verstärkung an Kräften ersuche.

Nach Lloyd George behandelte Asquith die Kriegsziele, die auf einen Friedensbund der großen und kleinen Staaten mit Freiheit und Gerechtigkeit für die ganze Welt hinausgingen. Für die Ereignisse in Rußland machte er deutsche Bestechung und deutsche Werbearbeit verantwortlich, welche nichts unversucht

gelassen habe, um die Sache der Alliierten als Sache der Heuchler und des Imperialismus darzustellen. Schon im September 1914 habe er selbst erklärt, daß die Alliierten den Gedanken des Völkerrechtes aus der Welt des Gedankens in die der Tatsachen übertragen und vielleicht letztes Endes durch langsame und schrittweise Entwicklung an Stelle der Gewalt der Zusammenstöße und ehrgeiziger Bestrebungen zwischen Gruppen und Alliierten und an Stelle des schwankenden Gleichgewichts eine wirkliche europäische Gemeinschaft auf Grund gleicher Rechte und gemeinsamen Willens setzen wollten.

Das sei der Bund der Völker. Durch den Eintritt Amerikas sei aus dem europäischen eine weltumspannende Gemeinschaft geworden. Hierfür den Krieg bis zum letzten Ende durchzuführen, sei England von Anfang an entschlossen gewesen. Zu dieser Ansicht werde man hoffentlich alle Völker, die Alliierten und die Neutralen bringen können.

*

Es ist schon des öfteren darauf hingewiesen, daß die U-Boot-Rechnungen Lloyd Georges im Grunde nichts als Fälscher-Kunststücke sind. Diesmal muß er sich und den lächerlich geringen Prozentsatz, den er ausrechnet, selber Lügen strafen, indem er auf die sehr schlecht gewordenen Ernährungsverhältnisse eingeht, die garnicht zu erklären wären, wenn der U-Boot-Krieg nicht ganz anders wirken würde, als Lloyd George es zugeben will. Schließlich muß Herr Asquith das interessante Geständnis machen, daß die englischen Lügen über die Kriegsursachen und die Kriegsziele in der Welt den Kredit zu verlieren beginnen. Er schreibt diese Erscheinung der deutschen Aufklärungsarbeit zu. Wir können uns das gefallen lassen, bedanken uns aber, zu sagen, daß die englische Lüge naturgemäß eines Tages selbst zu Grunde gehen müßte, weil sie den offenkundigsten Tatsachen schamlos ins Gesicht schlägt.

Lloyd George und der U-Boot-Krieg.

Von amtlicher Seite wird uns geschrieben: Lloyd George hat am 20. Dezember trotz der Warnung verschiedener seiner Landsleute, sich mehr auf Handeln als auf Reden zu verlegen, abermals im Unterhause eine Ansprache gehalten, in welcher er auch u. a. wieder die Wirkung des U-Boot-Krieges herabzusetzen sucht. Er behauptet zunächst, daß die Verluste an englischer Handelsschiffstonnage abgenommen hätten. Diese Behauptung trifft gewiß zu, sie hat aber auch sehr natürlich für Deutschland und seine Verbündeten erfreuliche Gründe. Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß bei der außerordentlichen Abnahme der Weltschiffahrtstonnage infolge des Sperrgebiet-Krieges, insbesondere aber des für den englischen Verkehr heranziehbaren Schiffsraumes, die von unseren U-Booten herbeigeführten Versenkungen naturnotwendig allmählich abnehmen müssen. Auch das von unseren Gegnern wiederholt als wirksames Gegenmittel gegen den U-Boot-Krieg ins Feld geführte Convoi-System arbeitet mit seinem fortschrittlichen Ausbau im steigenden Maße zu unseren Gunsten, denn es bedeutet vor allem infolge der unvermeidlichen Schiffsanhäufungen in den Häfen und der damit verbundenen erheblichen Verzögerung in der Abfertigung der einzelnen Schiffe einen derart großen Verlust an ausnutzbarem Schiffsraum, daß es schon einer ganz erheblichen Versenkungsziffer bedarf, um jeden nutzbaren Schiffsraumverlust durch die direkte Methode der Schiffsvernichtung zu erreichen. So bezeichnet der Kapitän des jüngst versenkten englischen Dampfers „Cordova" den durch die Convoiierung entstehenden Zeitverlust als ungeheuerlich.

Lloyd George behauptet ferner, die Schiffsneubauten hätten zugenommen. Bei den bescheidenen Schiffsbauleistungen Großbritanniens der Jahre 1915 und 1916 will das nicht viel sagen. Dagegen wäre sehr wertvoll gewesen, wenn Lloyd George seinen Landsleuten und der übrigen Welt bestimmte Zahlen über Schiffsneubauten gegeben hätte. Er tut das nicht, sondern stellt die unklare Behauptung auf, daß der gegenwärtige Schiffsbaustand Englands ein derartiger sei, daß er sich über dem Höchstmaß des Jahres 1913 befände. Er sagt nicht, ob er darunter auch Kriegsschiffe einbegreift, oder ob er darunter nur im Bau befindliche oder in Auftrag gegebene Schiffe versteht. Auch verschweigen seine Angaben geflissentlich, wie sich diese Tonnage auf den für den entscheidenden Ueberseeverkehr verwendbaren Schiffsraum und auf kleine und kleinste Küstenfahrer und Fischerfahrzeuge verteilt.

Lloyd George meint ferner, daß die Versenkungen deutscher U-Boote zugenommen hätten. Diese Behauptung ist besonders überraschend, nachdem Lloyd George wegen seiner bekannten Auslassung, nach der an dem einen Tag des 17. November allein fünf deutsche U-Boote versenkt sein sollten, sich selbst in England höhnische Bemerkungen für seine kühne Phantasie hat sagen lassen müssen. Die U-Boot-Verluste halten sich, wie ausdrücklich festgestellt sein mag, trotz verstärkter Gegenwirkung nach wie vor in einer Höhe, die durch den Zuwachs erheblich übertroffen wird. Auf die Behauptung Lloyd Georges, daß England trotz des U-Boot-Krieges nur 6% seiner Einfuhr verloren hätte, kann erst eingegangen werden, wenn die jetzige unklare Fassung jenes Teiles seiner Rede durch einen verständlichen Bericht ersetzt wird. Das einzige, worin wir Lloyd George beistimmen können, ist die Versicherung, daß der U-Boot-Krieg für England die bedrohlichste Lage, der es in diesem Kriege gegenübergestellt war, herbeigeführt hat. Wir weichen nur darin erheblich von ihm ab, daß nicht, wie Lloyd George behauptet, diese „bedrohlichste Lage" von ihm gemeistert worden ist, sondern daß sie sich mit jedem Tage weiteren U-Boot-Krieges immer bedrohlicher für Großbritannien und seine Verbündeten gestaltet.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 22. Dezember.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Feindliche Angriffe gegen den Monte Asolone und die westlich anschließenden Höhen scheiterten.

Der Chef des Generalstabes.

Kurze Nachrichten. Der polnische Ministerpräsident Kucharczewski ist im Sonderzuge der deutschen Friedenskommission bis Station Bednary entgegengefahren, um dem Staatssekretär von Kühlmann bis Warschau das Geleit zu geben. Am Nachmittag begaben sich Ministerpräsident Kucharczewski sowie Graf Rostworowski in Begleitung des Landschaftsrats von Zychlinski nach Berlin.

Generalgouverneur Exz. von Beseler hatte sich zur Begrüßung des Staatssekretärs von Kühlmann in Warschau an den Bahnhof begeben und ist im Sonderzuge bis Bahnhof Kowel mitgefahren.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Neu-Strelitz: Auf dem Landtage der beiden Mecklenburg kam über die mecklenburgische Verfassungsfrage, wie die „Mecklenburgische Landeszeitung" meldet, kein übereinstimmender Beschluß der Stände zustande. Der neue Reformversuch kann also schon von vornherein als gescheitert gelten.

Ein neues Heldenstück Lettow-Vorbecks.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 21. Dezember (Reuter.)

In Portugiesisch-Ostafrika befindet sich noch eine ziemlich große Truppenmacht unter dem Befehl des Generals von Lettow. Die Deutschen haben einige Munitionslager erbeutet. Die Kolonnen, die die Deutschen verfolgen, sitzen ihnen auf den Fersen. Es ist ihnen aber noch nicht gelungen, sie gefangen zu nehmen.

*

Die Zukunft Afrikas.

Berlin, 21 Dezember.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf hat heute abend im großen Saale der Philharmonie zu Berlin vor einem nach Tausenden zählenden erlesenen Publikum einen Vortrag über die Zukunft Afrikas gehalten. Der starke Andrang zu dem Vortrage dokumentiert das lebhafte Interesse, das man in der Reichshauptstadt den kolonialen Fragen und der kolonialen Zukunft entgegenbringt. Der Staatssekretär ging davon aus, daß in allen Lagern der Kriegführenden als letztes Kriegsziel die Erreichung eines dauerhaften Friedens besteht. Nur sind die Meinungen über den Weg zu diesem Ziele noch verschieden. Für Deutschland wird die Sicherstellung seiner Kolonien dabei eine große Rolle spielen. Das Kolonialproblem ist aber unlösbar, wenn die Mächte an die Gesamtordnung der Dinge nicht in dem Geiste herantreten, der einen Frieden der gerechten Zufriedenstellung schaffen will. Die Wiederherstellung des Status quo ante kann zu einer Beruhigung der internationalen Beziehungen auf kolonialem Gebiete nicht führen. Der Status quo ante in Afrika bedeutet nicht die Verteilung nach Zweckmäßigkeitsgesichtspunkten, nicht eine Verteilung unter Berücksichtigung der Notwendigkeit und Fähigkeit der einzelnen Nationen zur kolonialen Betätigung, sondern beruht nur auf den Zufälligkeiten, die aus Jahrhunderte zurückliegender, von anderen Voraussetzungen getragene Kolonialgeschichte oder aus Unternehmungslust einzelner tatkräftiger Männer entstanden sind. Diese Zufallsentwicklung hat dazu geführt, daß vor dem Kriege Portugal, Belgien une Frankreich in Afrika große Kolonialgebiete besaßen, ohne wirtschaftliche und kulturelle Expansionskraft zu besitzen, und ohne Bevölkerungszuwachs oder finanzielle Leistungsfähigkeit, die die Voraussetzungen für die zukünftige koloniale Mitarbeit in Afrika darstellen. Auch England hat sich in Afrika Gebiete angeeignet, die bei Berücksichtigung seines ungeheueren Landbesitzes in anderen Erdteilen über sein wirtschaftliches Bedürfnis hinausgehen, während Deutschland, das infolge seiner Bevölkerungszunahme und industriellen Regsamkeit auf Kolonien angewiesen ist, auf erheblich kleinere, verstreut liegende Besitzungen beschränkt blieb. Dieses Mißverhältnis muß ausgeglichen werden, wenn ein dauernder Friede auf der Grundlage gerechter Zufriedenstellung erreicht werden soll. Der Staatssekretär lehnte für die notwendige Neuregelung die Internationalisierung Afrikas ab und verlangte eine neue Verteilung nach den dargelegten Gesichtspunkten.

Das Selbstbestimmungsrecht der schwarzen Rasse würde zu chaotischen Zuständen in Afrika führen

Baltische Inselweihnacht.

Von

Hedda v. Schmid.

Von Insel zu Insel, vom Rigaischen bis zum Finnischen Meerbusen schreitet der Frost. Schneewehen hüllen die Inselwelt just um die Weihnachtszeit in eine stille, weiße Abgeschlossenheit, märchengleich, und trennen sie vom Festlande. Doch gerade zum Christfest darf der Verkehr über das Eis nicht stocken, und so gilt es, beizeiten Brücken zu schlagen, Weihnachtsbrücken. So mancher unter den Inselbewohnern will noch flugs hinüber nach Riga, nach Reval oder nach Pernau, nach Hapsal, um zum Fest einzukaufen. Die Städter wieder haben die Tage bis zum Weihnachtsfest gezählt, um den Mauern zu entfliehen, um die Ferien inmitten der großen, schönen freien Inselnatur zu verbringen. In den leichten finnischen Einspännerschlitten, die mit kleinen, flinken Trabern von der Insel Oesel und Moon bespannt sind fährt man pfeilgeschwind über das blinkende Eis der Ostsee. Die Mehrzahl der Leute auf dem Festlande ahnt ja überhaupt nicht, was solch eine Inselweihnacht, ob sie nun im Schloß oder in der Fischerhütte gefeiert wird, Schönes und Besonderes bietet. Denn gerade im Winter, wenn das Meeresrauschen sich in die Tannenwälder geflüchtet hat, und die Winterstille auf weichen Sohlen schreitet, wirkt die weite eisumschlossene Einsamkeit mit seltsam märchenhaftem Reiz. In den Festtagen wird sie zu besonderer Weihe erhoben, wenn Sonnenglitzern über den weißen Feldern blinkt.

Der Inselbauer liebt seine Feiertage und hält sie hoch, wie er es von altersher gewöhnt ist. In den Dörfern herrschen zum Teil noch die alten, aus der schwedischen Zeit stammenden Bräuche. Schon vom November an beginnen auf den Inseln die vorweihnachtlichen Festtage, die gewissermaßen als eine Vorbereitung für das Christfest selber gelten. Am 30. November, dem Andreasabend, stellen sich die Jungen und Heiratslustigen in den Fischerdörfern an den Strand oder auf die Felder und lauschen, Hand am Ohr, angestrengt in die Winterkälte hinaus. Der Frost hat am Meereshorizont ein Nordlicht angezündet, das flimmert auf dem blanken Eisspiegel und flackert über dem hohen Felsenufer, dem Pank auf Oesel. Die Lichter eines über und über vereisten Leuchtturmes blinken wie die Augen eines Drachen aus sagengrauer Vorzeit, da es hier auf den Inseln noch keine friedlichen Hütten gab, in denen Weihnachtschoräle gesungen wurden, da das arme, verängstigte Inselvolk nicht wußte, wen es mehr fürchten sollte: den Gott der Christen, der ihm mit Feuer und Schwert gepredigt wurde, oder die Meergeister und Meerungetüme, die Skrate und Zauberer, oder die wilden Seeräuber, die von Oesel aus die benachbarten Küsten verheerten und brandschatzten.

Die jungen Burschen und Mädchen lauschen am Andreasabend auf das, was der Seewind ihnen zuträgt; die Mädchen mit pochendem Herz, die Burschen weniger ernsthaft. Klingt es aus dem Wehen und Sausen des Windes wie tanzfrohe Dudelsackmusik, dann gibt es im kommenden Jahr Hochzeit; vernimmt man jedoch die getragene Melodie eines Kirchenliedes, dann muß man beizeiten die weiße spitzenbesetzte Sarghaube zurechtlegen. Meist ist St. Andreas jedoch den Heiratslustigen wohlgesinnt, wenigstens hören die Lauschenden mit Vorliebe das bekannte alte Hochzeitslied heraus, das Lied von den roten Inselrosen, mit denen der Bräutigam und seine Gesellen die Verwandtschaft der neuvermählten Frau nach Hause geleiten von der Hochzeitsfeier:

„Lebt wohl, o unsre Mädchen,
Wir fahren zu anderen Dörfern,
Wir fahren nach dem Hügel von Hullo,
Da bekommen wir rote Rosen . . ."

Auf dem Hügel von Hullo der Insel Worms liegt ein von Schweden bewohntes Dorf, das von jeher als das reichste des ganzen Eilandes bekannt war. Früher — so geht die Sage — soll der Hügel von Hullo, zu dem die Burschen am liebsten pilgern, weil dort die reichsten Erbinnen zu Hause sind, ein aus der See emporragendes gefährliches Riff gewesen sein.

Der 4. Dezember ist der Tag der heiligen Barbara, der „Gestrengen". Weil sie so heftig und hart ist, darf man sie ja nicht erzürnen, und an ihrem Namenstage darf man auf den Inseln keine Arbeit verrichten — es ist etwa so wie in alter Zeit in den baltischen Provinzen am Buß- und Bettage, an dem kein Schlot rauchen durfte und man das Essen am Tage zuvor zubereitete. Wer am Barbaratage strickt, näht oder gar spinnt, den kneift die Gestrenge zur Strafe. Am Thomasabend, der auf den 20. Dezember fällt, machte man in früherer Zeit kleine Kränze aus Vogelbeerzweigen und befestigte diese über den Türen und Fenstern. Nach alter Sitte werden als Abendgericht Schweinefüße gegessen. An diesem Tage ist auch überall „Großreinemachen", besonders dort, wo eine Hochzeit bevorsteht. Der Vorabend des Thomastages ist heilig, und in manchen Inselhütten brennt dann die ganze Nacht hindurch Licht. Das Weihnachtsbier muß dann fertig gebraut sein, und die Kinder ziehen, geistliche Lieder singend, durchs Dorf und lassen sich bewirten.

Am Heiligabend verhängt man die Fenster und streut Stroh auf den Fußboden. Eigentlich ist es ein Wunder, daß bei dieser Gelegenheit nicht öfter Feuer entsteht, denn mit dem Licht wird nicht sonderlich vorsichtig umgegangen, und die Kinder wälzen sich im Stroh und bewerfen sich unter Lachen und Scherzen mit den Halmen. Der Wirt des Hauses aber wirft eine Garbe von diesem Weihnachtsstroh — das auch auf dem Festlande in keinem Bauernhause fehlt — gegen die Stubendecke. Nach der Zahl der am Deckbalken hängengebliebenen Halme wird dann die Ernte des kommenden Jahres vorausgesagt. Dieses sogenannte „Julstroh" wird sorgfältig aufgehoben; man legt es um Hopfenpflanzen oder um Bäume und streut es auch auf den Acker. Dem Vieh gibt man es jedoch niemals, weil einem alten Aberglauben nach die Tiere dann wild werden und in den Wald laufen könnten. Auf der Insel Runö backt man zu Weihnachten ein Brot aus Gerstenmehl in Widderform. Dieses Brot heißt der „Julbock" und wird am Schluß des Weihnachtsfestes, am 13. Januar, dem Knutstage, verspeist. Nach dem Weihnachtsessen am heiligen Abende räuchert die Hausfrau das ganze Haus, selbst die Ställe, mit Wacholder aus, damit sich, so hieß es früher, „keine Hexen einschleichen". In aller Frühe wallfahrtet alles in die Kirche, deren Fußboden mit feingehackten Tannenzweigen bestreut ist. Zwei Reihen junger Tannen sind mit Lichtern geschmückt, jedes Gehöft im Kirchspiel hat ein Licht hierzu gespendet. Beim Verlassen der Kirche sucht jeder ein Endchen abgebranntes Licht zu erhaschen, obwohl man sonst aus dem Gotteshause nicht einmal eine gefundene Stecknadel mitnehmen würde, weil sie, einem alten Inselaberglauben zufolge Krankheit ins Haus bringen könnte, — aber der Weihnachtslichttalg dient nun einmal als sicher wirkendes Einreibemittel bei Krankheiten für Menschen und Vieh. Die jungen Leute in den Dörfern vermummen sich am Christabend, machen sich aus Stroh Hörner, ziehen eine buntgewebte Schlittendecke über den Kopf, brechen in eine Stube ein und ergreifen einige Kinder, die sich zeternd dagegen wehren. In den Häusern brennen Christbäume. Zur Mahlzeit wird an dem Tage Grütze, Brot, Milch und Butter gereicht. Das Vieh bekam früher ebenfalls Brot, Bier und Salz. Der Inselweihnachtskuchen zeigt Tiergestalt und ist dem Backwerk in Götzenform ähnlich, das schon 1415 in Lübeck hergestellt wurde, und ähnlich den in Riga noch vor nicht allzu langer Zeit üblichen sogenannten „Heinischen Kuchen". Auf Runö wirft man einander am

Der Staatssekretär nahm den in dem Worte „Selbstbestimmungsrecht" liegenden Gedanken aber in dem Sinne an, daß den Eingeborenen ein „Selbstzweckrecht" zuzugestehen sei, daß sie nicht nur Mittel, sondern Selbstzweck der kolonialen Bestrebungen sein müßten. Von den heute in England am Ruder stehenden Knockout-Politikern allerdings kann eine Verständigung auf der dargelegten Grundlage nicht erwartet werden. Diese Knockout-Politiker haben an Stelle der alten bewährten englischen Kolonialpolitik ein System der Eingeborenenverhetzung und Mißhandlung, der Vergewaltigung des freien Handels, der Herabsetzung der weißen vor der schwarzen Rasse und der Militarisierung Afrikas gesetzt, das für die weitere Entwicklung Afrikas verhängnisvoll sein muß. Der Staatssekretär wies unter Ablehnung gegenseitiger Greuelschnüffelei die englische Greuelpropaganda zurück, die in Europa mit dem Vorwurf der Leichenverwertung, so auch in Afrika mit den gröbsten Verleumdungen arbeitet. In unterrichteten englischen Kolonialkreisen, in denen die deutsche Kolonialmethode vor dem Kriege anerkannt wurde, wird dieser Verleumdungsfeldzug auch entschieden verurteilt. Diese Kreise sind im heutigen England aber mundtot gemacht. Wir haben eine Abstimmung der Schwarzen in unseren afrikanischen Kolonien nicht zu scheuen, wie die Engländer auf Ceylon, in Ostindien und Singapore, wo während des Krieges ein furchtbares Blutregiment an der Arbeit ist. Die zukünftige Zusammenarbeit muß zurückgreifen auf die im Berliner Kongovertrag niedergelegten Grundsätze der Handels- und Schiffahrtsfreiheit, der Bekämpfung des Sklavenhandels und der Nationalisierung Afrikas.

Wenn diese Grundsätze im Kriege zusammengebrochen sind, so ist die Schuld daran nur auf der Gegenseite, insbesondere bei England zu suchen. Diese Grundsätze müssen vervollständigt werden durch Vereinbarungen über die Schaffung großer gemeinschaftlicher Verkehrsstraßen und über die allgemeine Bekämpfung von Volksseuchen, wie zum Beispiel der Schlafkrankheit. Deutschland wird sich einer internationalen Zusammenarbeit in diesem Sinne in Afrika nicht versagen. Solange die jetzige Gesinnung in England aber anhält, bleibt die Hoffnung auf einen gemeinsamen Aufbau der kolonialen Zukunft eine Utopie. Die verlorenen ideellen Werte in Afrika können nur wiedergewonnen werden, wenn ein Umschwung in der Auffassung der gemeinsamen kolonialen Aufgaben eintritt. Dieser Umschwung wird und muß auch in England kommen, denn die Knockout-Politiker können sich nur unter der Voraussetzung halten, daß sie ihr Versprechen erfüllen, nämlich uns militärisch niederzuringen und dem deutschen Volke einen englischen Frieden zu diktieren. — Wenn diese englische Illusion zusammengebrochen sein wird, wird sich auch wieder die Aussicht auf eine Zusammenfassung der besten Kräfte Europas für die koloniale Entwicklung Afrikas eröffnen.

Nachdem der Staatssekretär unter lebhaftem Beifall der den großen Saal der Philharmonie bis auf den letzten Platz füllenden Versammlung geendet hatte, sprach der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft **Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg** dem Redner noch besonderen Dank für seine tiefgründigen und weitgehenden Darlegungen aus. Auch er glaube an die Verwirklichung des von Dr. Solf bezeichneten idealen Zieles erst wenn die jetzigen Machthaber in England und Frankreich sich der Gewalt der deutschen Waffen beugen müssen, wie Lloyd George usw., die nach seinem Gefühl noch eine Stufe tiefer stünden als die schlimmsten afrikanischen Despoten. Sodann brachte er dem Staatssekretär des Reichskolonialamtes, dem Kriegsminister und dem Auswärtigen Amte den tiefgefühlten Dank der Kolonialgesellschaft zum Ausdruck, daß sie unter der tatkräftigen Mithilfe des Papstes und des Königs von Spanien das Liebeswerk der endlichen Befreiung der aus Deutsch-Ostafrika durch ganz Afrika geschleppten Frauen und Kinder vollbrachten. Ferner gedachte er in ergreifenden Worten der unbesiegten tapferen Kämpfer in Ostafrika und der unerschütterlichen Westfront, die ebenfalls für ein gesichertes, freies und großes deutsches Kolonialreich kämpfe.

Weihnachtsabend Geschenke ins Haus, die gewöhnlich aus Eßwaren bestehen.

Heute feiern auf dieser kleinen, sagenumwobenen Ostseeinsel. ebenso wie auf Oesel und Dagö, unsre tapferen Feldgrauen Weihnachten, deutsche Lieder werden sich mit dem alten Estengesang von den roten Rosen auf Hullo mischen.

Deutsches Theater. Im Deutschen Theater kam gestern nach längerer Pause Leo Falls Operette „Die geschiedene Frau" zur Wiederholung. Die Operette unterscheidet sich von anderen ihrer Art vorteilhaft nicht nur durch rhythmisch zündende, einschmeichelnde Melodik — eine derartige Aufmachung gehört nachgerade zur Selbstverständlichkeit des Handwerks —, sondern auch durch gewissenhafte oft künstlerische Durcharbeitung des musikalischen Stoffes. So gefielen denn gestern wieder die altbekannten Lieder und Tänze, die gern gehörten Pointen des Dialogs, umsomehr, da Herr Miller als Regisseur das Ganze in einen scharf umrissenen Rahmen gespannt und für flottes, fließendes Tempo gesorgt hatte. Herr Herper war ein tüchtiger Karel, von Frl. Talero als schmachtender Jona gut unterstützt. Eine scharmant singende Gonda gab Frl. Schertel, graziös in Tanz und Spiel. Aus der Menge derer, die sich um das Gelingen des Abends verdient machten, seien noch genannt: Herr Miller als Pieter de Bakkenskijl, Herr Fister als Gerichtspräsident und Herr Guttstadt als Schlafwagenkondukteur Scrop, drei Typen von gut hingestellter treffender Komik.

Livländische Weihnachtssitte. In Livland pflegt man am ersten Adventssonntag einen mit Moos oder Tannengrün umwundenen Holzreifen an der Zimmerdecke zu befestigen, an drei Bändern hängend und mit soviel Kerzen besteckt, als Tage bis zum Christabend sind. Jeden Tag, gewöhnlich in der Dämmerstunde oder abends, wenn die Familie versammelt ist, wird eine Kerze mehr angezündet und dazu ein Weihnachtslied gesungen oder eine kleine Andacht gehalten, bis am Tage vor Heiligabend, gleichsam als Vorbotin des Lichterbaumes, die Krone in vollem Glanz erstrahlt. Jedenfalls liegt dieser Sitte eine altheidnische Idee zugrunde ein mythisches Symbol der alten Liven, — offenbar dem Sonnenrad der Germanen verwandt, — das später eine christliche Umdeutung erhielt. — Auch in Kurland ist die Adventskrone verbreitet, doch findet man hier häufiger den Adventsbaum, ein winziges Tannenbäumchen mit vier Kerzen die an den vier Sonntagen brennen.

Eine Antwort an Clemenceau.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 22. Dezember.

Die Blätter veröffentlichen folgendes: Zarskoje Sselo, am 18. Dezember 1917, 1,15 Uhr nachmittags.

An alle und im Auslande an den Pariser Radiotelegraphen des Herrn Clemenceau.

Der Pariser Radiotelegraph läßt täglich Wellen verleumderischer Nachrichten über das russische politische Leben und seine führenden Männer ausströmen. Irgend ein russisches Informationsbüro in Paris, welches aus einigen russischen Reptilien niederster Ordnung besteht, bringt täglich die allerphantastischsten Nachrichten über die von den Bolschewiki in Rußland verübten Schrecken, wobei über die Genossen Lenin und Trotzki nicht anders als von Agenten der deutschen Regierung gesprochen wird. Der Radiotelegraph der französischen Republik stellt sich demnach der Hintertreppenliteratur zur Verfügung. Die verleumderische Arbeit des Radiotelegraphen des Herrn Clemenceau wird direkt in russischer Sprache gebracht, anscheinend deswegen, um den unmittelbaren Weg zum Herzen des russischen Volkes zu finden. Man darf nicht daran zweifeln, daß, wenn die russischen Radiotelegraphenstationen in den Händen der Miljukow, Kornilow und Kaledin und der anderen Herren Freunde des Herrn Clemenceau wären, die ekelhafte Literatur des französischen Radiotelegraphen eine große moralische Befriedigung bei diesen Herren erwecken würde. Aber jetzt befinden sich die Radiostationen in den Händen der Soldaten und der Arbeiter, also von Ehrenleuten. Sie haben nur kühle Verachtung für die französischen Aufrufe, „die Diktatur der Bande von Verrätern, Verbrechern und Bedrückern von sich abzuschütteln". Solche Aufrufe schreit der Radiotelegraph der Herren Poincaré und Clemenceau, der jetzigen Oberhäupter der französischen Regierung, welche auf diesen Posten durch den Willen der verbündeten Bourgeoisie gestellt wurden, täglich herüber. Man kann um so leichter an die Käuflichkeit der mächtigen revolutionären Partei glauben, der Herr Clemenceau in seiner Vergangenheit in skandalösem Zusammenhang mit der Panama-Affäre nahegestanden hat. Aber die aufgeklärten Arbeiter, Soldaten und Bauern beobachten aus nächster Nähe die Arbeit des Rates der Volkskommissare und sind mit dem persönlichen Leben der alten Revolutionäre, welche zu dem Bestand dieses Rates gehören, zu gut bekannt, als daß die Verleumdungen der Zeitungsheloten irgendeinen Eindruck auf sie machen könnten. Das einzige Gefühl, das die Arbeit des Herrn Clemenceau in ihnen hervorrufen könnte, wäre das Gefühl der tiefsten Verachtung vor dem Klüngel der konfus gewordenen Panamisten, welche vorläufig noch die Möglichkeit haben, im Namen des verblutenden und verarmten französischen Volkes zu sprechen.

Kein deutsch-französischer Gefangenen-Austausch.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 22. Dezember.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Die in Bern geführten französisch-deutschen Verhandlungen über den Austausch und die Internierung der 18 Monate in Gefangenschaft befindlichen Kriegsgefangenen sind infolge des hartnäckigen Widerstandes der französischen Regierung vereitelt worden. Deutschland hat sich zwar damit einverstanden erklärt, daß ohne Rücksicht auf die Zahl die über 48 Jahre alten Unteroffiziere und Mannschaften in die Heimat entlassen und die gleichaltrigen Offiziere in der Schweiz interniert werden. Im übrigen aber mußte Deutschland auf dem Austausch gleicher Zahlen bestehen. Frankreich forderte dagegen den Austausch und die Internierung aller gesunden Kriegsgefangenen nach dem Verhältnis der Gefangenenzahl, wonach Deutschland also etwa doppelt soviel Gefangene hätte abgeben müssen. Dadurch wurden die deutschen Vorschläge zu Fall gebracht, wonach etwa 60 000 oder wenigstens 20 000 Familienväter zur Entlassung gekommen wären. Immerhin ist eine Reihe wichtiger Abmachungen getroffen worden, wodurch die Lage der Kriegsgefangenen wesentlich erleichtert wird. Die Verhandlungen über die Zivilinternierten dauern fort.

Gesamtergebnis der Kriegsanleihe. Das Ergebnis der siebenten Kriegsanleihe stellt sich nach Ablauf der Feldzeichnungsfrist (20. November) nunmehr endgültig auf 12 625 660 200 Mark. Hiermit ist die bei der ersten Meldung ausgesprochene Erwartung, daß das Ergebnis 12,5 Milliarden Mark erreichen dürfte, noch um ein Beträchtliches überschritten.

Teuerungszulage. Die „Tägl. Rundsch." schreibt: In Preußen ist auch wie im Reiche die sofortige Auszahlung einer einmaligen Teuerungszulage an die Beamten angeordnet worden. Die Beihilfe für die Verheirateten beträgt 200 Mark, zu denen für jedes Kind 20 Mark Zulage kommen. Unverheiratete mit einem Diensteinkommen von nicht mehr als 6000 Mark erhalten 150 Mark Zulage.

Die Ukraine.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 21. Dezember (P. T.-A.)

Gestern ist die **Antwort der ukrainischen Rada** eingegangen, die morgen veröffentlicht werden wird. Die Besprechungen über einen gütlichen Ausgleich der Streitigkeiten zwischen der russischen Republik und der Ukraine enthalten folgende Bedingungen: 1. Anerkennung der Rechte der ukrainischen Republik und des ukrainischen Volkes und völlige Nichteinmischung in die Angelegenheiten der Republik. 2. Erfüllung der Forderungen über die Ukrainisierung der Truppen und über die Versetzung dieser Truppen von anderen Fronten auf ukrainisches Gebiet. 3. Erledigung der finanziellen Fragen und der Frage des Staatsschatzes. 4. Nichteinmischung des Rates der Kommissare, des Hauptquartiers und des Oberbefehlshabers in die Verwaltung der ukrainischen Front, d. h. der rumänischen und der Südwestfront. 5. Lösung der Friedensfrage unter Teilnahme des ukrainischen Volkes.

Die Regierung der Republik nimmt an, daß die Erklärungen des Rates der Volkskommissare über die Anerkennung im Prinzip als Grundlage dienen könnten zur Beilegung der Zwischenfälle, indem ein Krieg zwischen der Ukraine und Großrußland vermieden wird. Was die Beteiligung der Volksregierung anbelangt, so meint die Regierung der ukrainischen Volksrepublik, daß die Ukraine in Hinsicht auf die besondere Bedeutung, die sie bis jetzt erlangt hat, nicht weniger als ein Drittel der Vertreter inne haben muß. Der revolutionäre Staat der Ukraine, ermächtigt durch seine Regierung, erklärt der Regierung der russischen Republik, angesichts der finanziellen Schwierigkeiten werden Nahrungsmittel über die Grenzen der Ukraine nur ausgeführt gegen Barzahlung direkt an das Generalsekretariat für Ackerbau in Banknoten und ein Drittel in Gold.

In der **Antwort des Rates der Volkskommissare** an den revolutionären Staat der Ukraine und die örtliche militärische Rada in Petersburg heißt es u. a.: Was die von der Rada vorgeschlagenen Bedingungen anbelangt, so sind sie niemals Gegenstand der Erörterung oder eines Zweifels gewesen. Denn der Rat der Kommissare erkennt die volle Verwirklichung der Prinzipien in den vorgeschlagenen Bedingungen an. Sie übergehen aber mit Stillschweigen den **wirklichen Gegenstand des Streites**, der darin besteht, daß die Rada die Gegenrevolution der bürgerlichen Kadetten und Kaledins unterstützt. Ein Einvernehmen mit der Rada ist unter der Bedingung möglich, wenn die Rada ausdrücklich darauf verzichtet, weder die Rebellion Kaledins zu unterstützen noch die gegenrevolutionäre Verschwörung der Bourgeoisie und der Kadetten.

*

Der „Berl. Lokalanz." hört von der Schweizer Grenze: Wie der Lyoner „Progrès" meldet, teilte der Ministerpräsident am Montag dem Heeresausschuß des Senates mit, daß von der Bolschewiki-Regierung in Petersburg in den letzten Tagen ein **neuer** Vorschlag an die Alliierten zur Teilnahme an den **Friedensverhandlungen** eingetroffen sei.

Die „Tägliche Rundschau" berichtet aus Bern: Der „Temps" meldet, daß die Bolschewikiführer öffentlich bekanntgegeben haben, Rußland sei der japanischen Drohung gegenüber nicht als schwach oder schutzlos anzusehen. Als Gegenmaßregel könnte die **Vereinigung der russischen Truppen mit den Türken** in Kleinasien und am Irak angeordnet werden, was England **Persien und Mesopotamien** kosten würde.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 21./22. 12. 1917.

21. 12. 7 nachm.	Temperatur	— 9 C	Höchsttemperatur
22. 12. 1 vorm.	„	— 13,5 „	— 7 C
7 vorm.	„	— 8,5 „	Niedrigsttemperatur
2 nachm.	„	— 7 „	— 13,5 C

Voraussichtliches Wetter:

Veränderliche Bewölkung, vorwiegend trocken, Frost.

Deutsches Theater in Wilna

Pohulankastraße • Direktion: Josef Geissel

Heute, Sonntag, den 23. Dezember 1917,
Kleine Preise! nachmittags 3½ Uhr: Kleine Preise!

Der Raub der Sabinerinnen

Schwank in 4 Aufzügen von Paul v. Schönthan.

Sonntagspreise: Abends 8 Uhr: Sonntagspreise!

Die geschiedene Frau Operette in 3 Aufzügen von Leo Fall.

Montag geschlossen.

Deutsches Lichtspielhaus WILNA

Wilnaer Str. 38.

Programm vom 22. bis 24. Dezember 1917:

1. Messter-Woche: Bilder vom italienischen Kriegsschauplatz.
2. **Das Verhängnis der schönen Susi.** Lebenstragödie in 4 Akten von Karl Schneider. Regie: Georg Alexander. In der Hauptrolle: Egede Nissen.
3. **Der Freund des Fürsten.** Lustspiel in 3 Akten von Georg Ka[illegible].

Anfang: Sonnabends und Sonntags 1 Uhr, Wochentags 3 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Preise für Militär und reichsdeutsche Zivilpersonen ermäßigt

Deutsche Konzerte

im Alten Theater, Deutsche Straße

Musikalische Leitung: Kapellmeister Bruno Plothow

Zweites Sinfoniekonzert

Sonntag, 23. Dezember 1917, 8½ Uhr abds.

SPIELFOLGE:

1. Ouvertüre „Ein Sommernachtstraum" . Mendelssohn
2. Fünfte Sinfonie C-moll . . . . . . Beethoven
3. Festmarsch (Neuheit) . . . . Erwin Lendwai
4. Sinfonietta Pastorale (Neuheit) . . . . Alfred Bortz

Preise der Plätze: 0,50—3,50 Mark
Vorverkauf: Rathaus, Dominikanerstraße 3, Eingang B, 1 Treppe rechts, Zimmer 35/36
Kassenöffnung am 23. Dezember 1917: 7½ Uhr abends

Ausstellung Wilnaer Arbeitsstuben

Große Straße 43.

Die Ausstellung ist Heiligabend ab 6 Uhr
und am ersten und zweiten Feiertag
den ganzen Tag geschlossen.

Erfrischungsräume bleiben geöffnet.

Kino „Lux"

Inhaber: J. Krubitsch.
Georgstraße 11.

Seltenes inhaltsreiches Programm! Zum ersten Male in Wilna!

1. **Fremdes Blut.** Tragödie a. d. Zigeunerleben in 3 gr. Teilen.
2. **Ein guter Fang.** Kriminal-Detektiv-Komödie in 3 gr. Akten.
3. Messter-Woche, Naturaufnahme. — 4. Der Torpedokampf, Naturaufnahme.

Bemerkung: Das geehrte Publikum wird darauf höflichst aufmerksam gemacht, daß in unserem Kino-Theater, nach dem Beispiel größter deutscher Lichtspielhäuser, kolossale Programme zur Vorführung gelangen, die aus 2 Schlagern — Dramen und Lustspielen — nebst Naturaufnahmen bestehen.

Kino-Theater Richard Stremer

Große Straße 74. ▫ Erstklassiges Konzert-Orchester.

Nur noch heute. Nur noch heute.

Grandioser amerikan. Krim.-Det.-Schlager: **Lebewelt und Börse.**
Sensations-Kriminalschlager in 6 gr. Teilen. Reiche Ausstattung, 1000 Teilnehmende. In der Doppelrolle des Chantantsterns u. d. Detektivfrau tritt auf d. berühmte amerik. Schönheit Lea Borstein.

Außer Programm: Großer Schwank in 2 Akten:
Die Direktion verlobt sich. Echter Humor. Viel Gelächter.

Deutsche Zwischentexte.

Kino-Theater „Miniatur"

Georg-Straße 7

Programm für 23. Dezember:

1. **Seine letzte Maske.** Unvergleichliche Tragödie in 6 Akten von Richard Oswald.
2. Hänschen als Sanitäter, komisch. 3. San Salvatore (Lugano, Schweiz).

Aufschriften in deutscher Sprache.

Sonnabend und Sonntag von 1 bis 4 Uhr die Preise der Plätze von 30 Pfennig an.

Kino „Illusion" Große Str. 60

Nur noch heute. Nur noch heute.

Außergewöhnliches Programm!
Ewiges Welt-Rätsel?

Homunculus??

Spannendes Kino-Drama in 6 Akten.
Viel schreckliche Momente. — In der Hauptrolle Olaf Foenss.
Sonnabend und Sonntag Anfang um 12 Uhr.
Eintritt von 12—4 Uhr 35 Pfg. — Konzert-Musik.



Schlittschuhe

und

Rodelschlitten



Johann Erich Sennewaldt

Pferdestr. 14 Wilna Pferdestr. 14

Heute geöffnet 8—4 Uhr.

Verkauf nur an Zivilpersonen!

Das beste Weihnachts-Geschenk!

Königlich Sächsische Lotterie.

110000 Lose — 55000 Gewinne.

Ziehung II. Klasse am 9. und 10. Januar 1918.

Preise pro Klasse:	1/1	1/2	1/5	1/10	Los
	50,—	25,—	10,—	5,—	Mark.

Empfehle auch Lose zur Königlich Preußischen sowie 350. Hamburger Staats-Lotterie zu planmäßigen Preisen. Auskünfte und Pläne frei. Sämtliche Gewinnlisten zur Einsicht.

M. Braun, Wilna, Wallstraße 24, W. 4.

Zahnarzt

R. Mozes

Grosse Strasse 25, Wohn. 2.

Gut möbl. Zimmer

zu mieten gesucht. Angebote an die „Wilnaer Zeitung".

Gefunden

ein gelber Koffer mit Inhalt. Abzuholen Antokolstraße 9. Genesungs-Abteilung.

Restaurant Ch. Lurje

Gr. Pohulanka 16, pt. links, schrägüb. d. Deutsch. Theater
Mittag- und warmes Abendbrot.
Getränke. Abends: Konzert.

JAN v. BULHAK

Lichtbildner Hafenstraße 6
Atelier für Portraits,
Bilder von Wilna u. Litauen.

ZÄHNE mit oder ohne Platte, mit echtem Friedenskautschuk, Kronen, Brücken, Plomben. — Schnelle Ausführung.

Zahnarzt Leo Katscherginski
Wilnaer Straße 36, neben Café Parisien.

Billige Weihnachtswoche!

Versäumen Sie nicht diese seltene Gelegenheit! Besorgen Sie Ihre Weihnachts-Einkäufe nur im

Handelshaus „Zentral"

Ecke Große Str. u. Ostrabrama 2, neben Hotel „Sawoi".

Sämtl. Lebensmittel und Kurzwaren.

Für Militär-Einkäufer und Kantinen Extra-Rabatt!

Achtung! Soldaten! Achtung!

Um unser Millionenlager in **Postkarten** vom östlichen Kriegsschauplatz zu räumen, geben wir unsere erstklassigen Lichtdruckkarten sortiert

100 Stück 2 Mark franko ab.

Ferner einen großen Posten **Liebes-Serien-Karten** in allen Waffengattungen

100 Stück 4 Mark franko

einschl. Verpack. Ob.-Ostgeld wird in Zahlung genommen.

Gebrüder Hochland Ve[illegible]

Königsberg i. Pr., Französische Straße [illegible]

Weihnachts-Offerte!

Empfehle in größter Auswahl:

Tiroler Obst

Meraner Aepfel und Birnen

Ferner: Schweiz. Schokolade, echt. Kaviar, Gemüsekonserven, Pralinés, Bonbons, russ. Tee, holl. Kakao, Bohnenkaffee, Essig, eingelegte Früchte, Fischkonserven, Suppen-Würfel, Back- u. Pudding-Pulver, Zitronen, Keks in sämtl. Sortimenten u. a. Gewürze.

Für den Weihnachtsbaum:

Pfefferkuchen, sowie sämtliche Dekoration in großer Auswahl.

Nur im erstkl. Delikatessengeschäft m. 2 Filialen:

Markus Scher

Wilna, Georgstr. 7, Schloßstr. 24, Große Straße 86

Max Krause, Berlin

Papier-Ausstattungsfabrik

Lager in Wilna! Lager in Wilna!

Briefpapier in Packungen

20/20, 25/25 mit Seidenfütterung
- und mit Innendruck -

Riesig großes Sortiment.

Vertreter für Ob. Ost:

Merlis & Goldberg

Wilna Große Str. 72 — Papierhandlung — Wilna Große Str. 72

Technisches Büro „Kolokol"

L. Welmann, Wilna, Wilnaer Straße 21

Sämtliche Installations-Materialien für Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen
Taschenlampen und Batterien.
„Osram"- und „Azo"-Lampen.

Optiker Rubin

WILNA, Dominikaner-Straße 17

Gegründet 1840. — Beste Bezugsquelle für optische und photographische Waren

Größte Auswahl in Taschenlampen und Batterien

Sämtliche musikalische Waren

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.





Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

Das Studium des Talmuds und der Thora.

Das Studium jenes merkwürdigen Buches mit dem schwer verständlichen Inhalt, des Talmuds, spielt im Leben des litauischen und polnischen Juden eine sehr große Rolle. Im Studium dieses Buches ist der Jude vollkommen; es gibt darin wenig Schwierigkeiten, die er nicht zu lösen vermöchte. Im Studium des Talmuds erlangt er sein Selbstbewußtsein und seine Selbstachtung. Alle Glaubensgenossen ehren den Durchforscher des Talmuds und kargen nicht mit ihrem Beifall.

Das Wesen der jüdischen Religion kann in zwei Gebote zusammengefaßt werden, das Gesetz halten (wie die Rabbiner es auslegen) und das Gesetz studieren: Das Studium des Gesetzes ist verdienstvoller als die Ausübung. Es ist die Pflicht jedes Juden, die Thora, das geschriebene und das mündliche Gesetz, Tag und Nacht zu studieren, oder doch wenigstens einen Teil des Tages diesem Studium zu widmen. „Der Mensch ist zu dem Zweck erschaffen, die Thora zu studieren, und darum darf er sich nicht rühmen, wenn er viel Zeit auf ihr Studium verwendet.“ Wenn zwei Juden zusammen die Thora zu ergründen versuchen, so ist Gott bei ihnen gegenwärtig. Sogar wenn nur ein einzelner mit dem Studium des Gesetzes beschäftigt ist, so setzt Gott ihm eine Belohnung fest. Es ist eine große Sünde, die Gedanken auch nur einen Augenblick von der Thora abzuwenden und sie auf etwas anderes zu richten. Wer über die Straße geht und über das Gesetz nachsinnt und aufhört es zu tun, um einen schönen Baum oder das Land zu bewundern, der bringt nach der Schrift sein Leben in Gefahr. Deshalb ist es die Pflicht eines jeden einzelnen, die weltlichen Geschäfte zu verringern und sich mit dem Studium der Thora zu befassen.

„Jeden Tag geht eine göttliche Stimme vom Berge Horeb aus und sagt: Wehe denen, die das Gesetz verachten, denn wer da nicht dem Studium des Gesetzes obliegt, der wird verbannt werden. Die völlige Hingabe ans Studium des Gesetzes ist nur bei größter Selbstentäußerung möglich. Dies ist der Weg, der sich für das Studium der Thora schickt: Du sollst Brot und Salz essen und Wasser mit Maß trinken, auf der Erde sollst du schlafen, ein Leben der Mühsal leben und am Studium des Gesetzes arbeiten. Wenn du dies tust, wirst du zufrieden sein und es wird wohl um dich stehen. Du kannst glücklich sein in dieser Welt, und in der zukünftigen wird es dir gut ergehen“. Am Tage des Gerichtes wird sich weder der Reiche noch der Arme entschuldigen können, wenn er die Thora nicht studiert hat. Die Armen werden an Hillel erinnert werden, der dem Studium der Thora trotz seiner großen Armut völlig ergeben war, und die Reichen an den Rabbi Elieser, der als Besitzer von tausend Städten und tausend Schiffen trotz seines ungeheuren Reichtumes der Schrift sich völlig hingegeben hatte.

Das Studium der Thora gehört zu den Sachen, für die der Mensch die Zinsen der Belohnung schon in dieser Welt erhält, während ihm das Kapital selbst für das Jenseits verbleibt. Das Studium des Talmud wiegt alle Gebote auf. „Wer die Thora ehrt, der wird selber von den Menschen geehrt werden.“ Dagegen werden die, die das Gesetz nicht kennen, verachtet.

Weihnachtsbitte der Etappenbücherei

Fast zwei Jahre hindurch hat die Etappen-Bücherei dem Lesebedürfnis der Kameraden gedient. Immer größere Anforderungen traten an sie heran und wurden befriedigt. Sie zählt in Wilna über 1500 ständige Leser, 50 Wanderbüchereien gehen zwischen ihr und den verschiedenen Etappenformationen hin und her, auch von der Front werden sie häufig begehrt und nie verweigert. Aber da ihre Bestände mit der Zeit nicht nur durchgelesen, sondern vielfach auch zerlesen sind, und die Sendungen aus der Heimat nicht mehr ausreichen, um alle Wünsche zu erfüllen, sind wir auf Selbsthilfe angewiesen. Es ist hier Gelegenheit gegeben, vielen vereinsamten Kameraden im weiten Etappengebiet einen kameradschaftlichen Dienst zu tun. Viele haben in ihrem Besitz eine Anzahl gute und unterhaltende Bücher, vielleicht auf der Reise gekauft, die unbenutzt im Quartier liegen. Man bringe oder schicke sie an die Bücherei der Et.-Inspektion, Kleine Pohulankastraße 12, damit sie auch anderen ihren Dienst leisten. Kameradschaftlichen Dank im voraus!

Die „Bilderschau“ zu Weihnachten. Infolge der Feiertage erscheint die nächste „Bilderschau“ der „Wilnaer Zeitung“ am Dienstag, 25. Dezember. Sie bringt Weihnachtsbilder alter Meister, Abbildungen von Krippen des Bayrischen Hof- und Nationalmuseums in München und einige Winterbilder. Als besondere Weihnachtsgabe erscheint sie diesmal in dem doppelten Umfange von acht Seiten.

Platzmusik im Schloßgarten am 23. Dezember, mittags 12 Uhr: 1. „Treue Waffengefährten“, Marsch von H. Blankenburg. — 2. Ouvertüre z. Op. „Rienzi“ von R. Wagner. — 3. „Künstlerleben“, Walzer von Joh. Strauß. — 4. Einleitung z. 3. Akt, Tanz der Lehrbuben und Festwiese a. d. Op. „Die Meistersinger von Nürnberg“ von R. Wagner. — 5. „Nibelungen“-Marsch von Sonntag.

Deutsches Soldatenheim. Heute nachmittag von 4—5 Uhr Militärkonzert. Abends 7 Uhr Lichtbildervortrag des Herrn Professor Dr. Meinhof über „Reiseerlebnisse im egyptischen Sudan“.

Fußballsport. Am ersten Weihnachtsfeiertag, nachmittags 3/4 2 Uhr, findet auf dem Sportplatz am Kalwarienmarkt ein Fußballspiel einer Mannschaft des VII. Bataillons Feldrekruten-Depot gegen die Feldgrauen Sportfreunde statt. Da den Sportfreunden durch die Mannschaft des Rekruten-Depots seit ihrem Bestehen die erste Niederlage beigebracht wurde, wird sie alles daran setzen, den Sieg an sich zu reißen. so daß ein angenehmer Sport zu erwarten ist.

Verloren. Am 19. Dezember cr. ist abends gegen 8 Uhr eine Tasche mit Pfändungsbefehlen der Wilnaer Stadtkreiskasse verloren worden. Dieselbe ist bei der Deutschen Polizeiverwaltung Wilna, Dominikanerstraße 1, Zimmer 122, abzugeben.

Wilnaer Allerlei. Der nächste A. H. S. C.-Abend findet Mittwoch, den 2. Januar, statt.

Burschenschafter-Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8 1/2 Uhr, Georgstraße 11, 2 Treppen. (Kinoaufgang.)

Landsmannschafter-Zusammenkunft (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offizierkasino, Gouverneurstraße. Bestellter Tisch.

A. D. B. Zusamenkunft jeden letzten Sonnabend im Monat, abends 8 L. c. t. im Allgem. deutschen Offizier-Kasino.

A. T. B.-Abend jeden 1. und 3. Montag im Monat. 8 1/2 Uhr Offizier-Kasino, Gouverneurstraße.

K. J V.er versammeln sich regelmäßig jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, 8 Uhr abends, im Jäger-Restaurant, Georgstraße. (Soldatenheim.)

Feld [ ] Wilna, Georgstraße 11, 2 Treppen, 1. und 2. Weihnachtsfeiertag 8 1/2 Uhr Silvester.

Das Faßwerk in Suwalki.

Die deutsche Verwaltung hat so manche Versäumnis des früheren russischen Regimes im besetzten Gebiet nachgeholt. In der Gesundheitspflege, der Sauberkeit, um nur ein Gebiet herauszugreifen, ist für die Bevölkerung von Polen, Litauen und Kurland unendlich viel geleistet worden. Vor allem aber hat die Verwaltung die Schaffung gewerblicher Anlagen des Landes gefördert. Gerade in den landwirtschaftlich armen Fluren Suwalkis hat sie durch großzügige Anlagen der Bevölkerung Arbeitsgelegenheit und Erwerb geschaffen. Die gegründeten Betriebe haben sich an das natürliche Rohmaterial der Gegend, an das Holz, angeschlossen.

Eines der jüngsten und zugleich größten dieser Werke ist die Faßfabrik in Suwalki. In fünf Monaten ist diese Fabrik, eine der größten ihres Faches überhaupt, von ihrem bewährten Leiter geschaffen worden. Am 14. Juni 1917 wurde das Gelände besichtigt, heute arbeitet die Fabrik, die schon seit Oktober in Betrieb ist, fast mit ihrer vollen Kraft. Das Werk hat auf beiden Seiten der Längsrichtung Gleisanschluß und damit äußerst günstige Zu- und Abfuhr. Seine Frontlänge beträgt 195 m, die Breite 20 m. Das Gesamtareal der Fabrik umfaßt 5000 qm. Täglich werden hier in einfacher Tagesschicht 500 Fässer hergestellt. Bald wird die Produktion das doppelte Ergebnis zeitigen. Die Fässer sind zur Bergung von Marmelade, Butter und Sauerkohl bestimmt. Die gesamte Maschinenanlage besteht aus 21 elektrischen Motoren von 10—40 PS, die Gesamtleistung der Anlage schafft 500 PS. Die elektrische Energie wird einer eigens errichteten Transformatorenstation von den elektrischen Werken Plociznos zugeführt. Zur Holztrocknung dient eine 80 PS Heißdampf-Lokomobile, sowie ein Dampfkessel, für den ein Schornstein von 50 m Höhe erbaut werden mußte. Alle notwendig werdenden Reparaturen werden an Ort und Stelle in einer wohl versorgten Betriebswerkstätte vorgenommen. Für die Feuersicherheit des Werkes wird in umsichtigster Weise gesorgt. Rings um die Fabrik führt eine Wasserleitung mit 24 Hydranten, innen und außen, der zwei Brunnen und mehrere Pumpen das Wasser zuführen.

Zurzeit sind 160 Zivilarbeiter in der Fabrik beschäftigt, deren Zahl noch dauernd wächst. Sie werden in eigenen Küchen verpflegt.

Interessant ist es, den Werdegang eines Fasses in diesen von Sauberkeit funkelnden hellen Räumen zu verfolgen. Zurzeit kommen die Dauben noch vom Sägewerk Plociczno. Sehr bald aber wird das vorhandene Schneidewerk der Fabrik sie selbst aus den rohen Stämmen herstellen, die die Bahn bis zur Tür des Werkes anfährt. Die Dauben, die noch feucht sind, kommen nun zunächst in die Trockenkammern. Die Heißdampflokomobile und der Dampfkessel erzeugen heiße Luft, die von 4 Ventilatoren in die 6 Trockenkammern gezogen werden. 50 000 cbm Luft werden in der Stunde diesen Kammern zugeführt. Auf Wagen rollt das feuchte Holz auf der einen Seite in die Kammern, die es an der anderen Seite trocken verläßt, einer stetig steigenden Temperatur ausgesetzt, damit es nicht von zu jäher Wärme leidet. Sämtliche 6 Kammern fassen zu gleicher Zeit 70 cbm Holz. Jetzt wird die getrocknete Daube durch sinnreiche Maschinen gehobelt, erhält auf der einen Seite eine Nute, auf der anderen eine Schiene, sodaß eine linke Flanke immer genau hineinpaßt in die rechte der anderen Daube. Dann werden die einzelnen Dauben in einem Arbeitsring zu einem Fasse zusammengestellt und unter einer Hitzhaube, die das Holz erwärmt, geschmeidig und biegsam gemacht. Denn nun kommt das Faß in die Presse, die es fest zusammenschmiegt in seinen Fugen. Schon surren die Schneidemaschinen, in denen das Faß nun oben und unten gerade geschnitten und an beiden Enden im Innern mit einer Rille versehen wird, die später die Böden fassen soll. Diese werden aus glatten Brettern gehobelt, rund geschnitten und an der Rundung zugespitzt, damit sie sich fest in die Rille des Fasses einfügen. Aus zwei Finger breitem Draht werden Reifen geschmiedet und genietet. Und 6 Reifen, je zwei von gleicher Größe, werden um die Fässer gezogen, nachdem die Böden eingesetzt worden sind. Nochmals werden die Reifen von seltsamen Maschinen, die sie mit einer Art selbsttätigen Händen fassen und greifen, nachgezogen, und dann verläßt das fertige Erzeugnis die Werkstatt und rollt zu dem Lager, die Verladetür öffnet sich, draußen steht der Güterwagen, der das Faß hinausführt in die Welt nützlicher Betätigung und Verpflegung Hunderter von Menschen entgegen.

Der gute Kamerad.

Roman

von

Lola Stein.

50 Fortsetzung.

Sie stammelte: „Er hat mir alles anders gesagt. Er meinte, sie sei von neuem in deinem Leben, und du wärest von neuem ihrem Zauber erlegen. Da schrieb ich dir jenen Brief!“

Er verstand das Ganze noch nicht.

„Aber warum, warum? Warum hat Alfred so maßlos, so empörend gelogen? Warum mich so herabgesetzt, mich so verdächtigt in deinen Augen?“

„Weil er mich frei wissen wollte von dir!“

„Frei machen hättest du dich jede Stunde können, Asta!“

„Aber er ahnte wohl, daß ich es nur tun würde, wenn ich glaubte, daß du die Freiheit ersehntest. Und dann war es wohl noch etwas anderes.“

„Was war es noch, Asta?“

„Er wollte meine Liebe zu dir töten, Jost!“

„Deine Liebe zu mir? Asta!“

„Ja, nun, nachdem du mir gesagt, was du in jener Zeit für mich fühltest, nun darf auch ich sprechen. Jost, wir sind blind aneinander vorbeigegangen. Weil wir beide den Mut nicht fanden, zu sprechen. Ich konnte es nicht, nein, ich nicht! Ich wartete auf ein Wort von dir. Aber du sprachest es nicht!“

Er zog sie fester in seine Arme.

„Asta, meine Asta, ist das die Wahrheit? Du hast mich, mich in Wahrheit geliebt?“

„Daß du es nicht wußtest, daß du es nicht sahst! Oh, Jost! Ich habe dich geliebt! Immer, immer habe ich dich geliebt! Seit meiner Kinderzeit schon. Ich liebte dich, seit ich dich sah!“

„Sprich weiter,“ bat er erschüttert, da sie schwieg, „sage mir alles!“

„Weil ich dich liebte,“ murmelte sie, „wies ich das erstemal Alfreds Werbung zurück. Weil ich dich liebte und dir helfen wollte — aus Liebe — bot ich dir unsere Scheinehe an. Weil ich dich liebte und ein Leben an deiner Seite, und dennoch fern von dir, nicht ertrug, darum verließ ich dich nach deiner Mutter Tod. Jost, dann kam Alfred von neuem in mein Leben, und bat mich zum zweitenmal seine Frau zu werden. Wieder wies ich ihn ab. Denn ich liebte dich — hoffnungslos, aber dennoch, dennoch . . . Da sagte er mir der mich durchschaute, von deinen neuen Beziehungen zu Wera Katschinska. Da bat ich dich um meine Freiheit. Nun weißt du alles, Jost!“

„Ja, nun weiß ich alles. Weiß, daß ich an deiner großen und gütigen Liebe blind und taub vorübergegangen bin, und weiß auch, daß Alfred dich durch einen Schurkenstreich gewann. Denn er mußte mein Gefühl für dich ahnen! Asta, so haben wir uns geliebt und uns dennoch nicht gefunden!“

„Jost, ich kann es noch immer kaum glauben, daß du mich liebtest und ich es nicht wußte, nicht merkte . . .“

„Ich wußte es selbst ja kaum. Als mir mein Gefühl zur Klarheit wurde, da warst du mir fern, da habe ich dich nicht wiedergesehen. Ich liebte dich, ja, ich liebte dich, Asta! Nicht so bewußt und so tief, nicht so heiß und so schmerzhaft wie heute, aber geliebt habe ich dich damals doch auch, als du meine Frau hießest und es nicht warst. Und daß du aus meinem Leben gingest, war mir ein großer, ein unverlöschlicher Schmerz. Ich bin mit meiner Sehnsucht nach dir im Herzen in diesem ganzen Jahre umhergegangen, ich habe mit dieser Sehnsucht gelebt. Sie war es, die mich jetzt wieder in deine Nähe zog.“

„Jetzt, wo es zu spät ist!“ schrie sie auf. „Oh, Jost, warum sind wir aneinander vorübergegangen, wo wir zusammen so glücklich sein konnten?“

Mit einer wilden und leidenschaftlichen Gebärde warf sie plötzlich beide Arme um seinen Hals, preßte ihr Köpfchen gegen seine Schulter und weinte in Leid und Verzweiflung.

Hemmungslos weinte sie, so, als ob sie sich auflösen wollte in Tränen, als ob sie vergehen wollte in Leid.

Er strich über ihr dunkles Haar, er sagte ihr leise und linde, süße und zärtliche Worte. Er wischte die Tränen aus ihren Augen, er zog sie zu sich nieder ins Moos. Er hielt sie an seinem Herzen, und sie saß schließlich ganz still so, von seinen Armen umfangen, ihr Haupt an seiner Brust bergend.

Aber als er sie küssen wollte, entzog sie sich ihm.

„Nein, Jost, ich bin eines anderen Mannes Braut!“

„Ja,“ brauste er auf, „aber eines Mannes, der dich durch eine Lüge gewann! Der dich belog und mich schändlich, schmählich betrog und verriet! Gegen diesen Mann hast du keine Pflichten, Asta!“

„Nein Pflichten wohl nicht, denn er gewann mich durch eine Lüge und durch Verrat an dir. Und niemals war ich ihm nahe, stets habe ich vor der Vereinigung mit ihm gebangt und sie hinausgeschoben, solange ich konnte. Da kam er, um mich zu holen. Und stärker noch als vorher ergriff mich nun in seiner Nähe die Angst vor einem Leben an seiner Seite. Jost, dann kamst du! Ich fühlte die Unmöglichkeit, Alfreds Weib zu werden mit deinem Bilde im Herzen, und wußte doch nicht, wie ich mich frei machen konnte von ihm, der mich liebt, und dem ich mein Wort gab!“

„Aber jetzt mußt und kannst du dich befreien,“ rief er leidenschaftlich. „Denn nun gehören wir zwei zusammen, Asta, nun müssen wir beieinander bleiben. Kind, welches Glück, welches unsägliche Glück, daß du noch nicht Alfreds Weib bist, daß wir uns fanden, ehe es zu spät ist! Und du hast Alfred wirklich niemals geliebt, Asta? Auch damals nicht, als du ihm dein Jawort gabst?“

„Niemals, Jost! Nie hat Alfred meine Seele besessen. Immer war ich ihm innerlich fern. Und er hat es gewußt, denn ich habe ihm keine Gefühle vorgetäuscht, ich habe ihn nicht belogen. Aber er war ganz zufrieden so. Er gehört nicht zu den Männern, die auch die Seele der geliebten Frau zu eigen haben wollen und müssen. Ihm hatte mein Besitz genügt.“

„Desto leichter wirst du dich also von ihm lösen können. Du wirst ihm sagen, daß dein Platz fortan an meiner Seite ist.“

„Ich werde mich von ihm lösen, Jost. Schon die ganze Zeit wollte ich es und vermochte es doch wieder nicht, nun aber, wo ich weiß, daß du mich liebst, scheint es mir wie eine Unmöglichkeit, auch noch einen einzigen Tag als Alfreds Braut zu gelten. Aber — ich weiß es — nicht in Güte wird er mich lassen, er wird kämpfen um mich. Es wird schrecklich werden. Jost, ach Jost!“

Wieder sank ihr Haupt gegen seine Schulter, und sie wehrte ihm nun nicht mehr, als seine Lippen ihren süßen scheuen Mund suchten und fanden.

„Meine Geliebte! Meine süße Geliebte!“

(Fortsetzung folgt.)

Gewinnzahlung staatlich garantiert

Glücks-Anzeige.

In der demnächst beginnenden 350. Hamburger Staats Lotterie kann jedermann

mit geringer Geldauslage zu Wohlstand gelangen.

56 020 von den zur Ausgabe kommenden 100 000 Losen, also **mehr als die Hälfte der Lose werden sicher gezogen.** Schon auf ein einzelnes Los kann man im glückl. Falle gewinnen

Eine Million Mark bezw.

M. 900 000	M. 850 000
„ 890 000	„ 840 000
„ 880 000	„ 830 000
„ 870 000	„ 820 000
„ 860 000	„ 810 000

Speziell bietet die Lotterie Prämien und Haupttreffer von Mark 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, sowie eine große Zahl von Treffern à M. 90 000, 80 000, 70 000, 60 000, 50 000, 40 000, 30 000, 20 000 etc. Das gesamte Gewinn-Kapital, welches in den sieben Ziehungen der Lotterie verlost wird, beläuft sich auf

Dreizehn Millionen 731 000 Mark.

Der amtl. Preis der Originallose für die erste Gewinnziehung ist nur

Mark 1,25 für 1/8 Los — Mark 2,50 für 1/4 Los — Mark 5,— für 1/2 Los — Mark 10,— für 1/1 Los

Angesichts dieser **kleinen Auslage** und der gebotenen außerordentlich günstigen Gewinnaussichten sollte jedermann sich eine Beteiligung durch umgehende Einsendung des Betrages per Postanweisung sichern. Zahlungen können auch brieflich in deutschem Papiergeld erfolgen.

Genaues Gewinnverzeichnis und Einlagen der folgenden Ziehungen aus dem amtlichen Plane ersichtlich, welcher jedem bestellten Lose beigefügt, auf Wunsch auch im Voraus gratis versandt wird. Amtliche Ziehungsliste unaufgefordert schnellstens nach Ziehung. **Sofortige Auszahlung der Gewinngelder unter Garantie des Hamburgischen Staates.** Der bevorstehenden Ziehung halber wolle man daher Aufträge umgehend, spätestens bis zum 17. Januar einsenden an

Aug. Klein, staatl. konzess. Lotterie-Hauptkollekte.
HAMBURG 36, Büschstraße 7, F. [A 375

Staunend billig

Als Wehnachts-Geschenke empfehlenswert:

	Früher:	Jetzt:
1 Album (10 Wilnaer Ansichten) . . .	0,30	0,10
1 Mappe (20 gum. u perf. Feldpostbriefe)	„ 0,45	„ 0,28
1 Album (10 russ. Typen) bunte Ausführ.	„ 0,50	„ 0,25
1 prachtv. Armband (echt russ. Münzen)	„ 3,50	„ 1,85
1 wundersch. Brosche „ „ „	„ 2,50	„ 0,80
1 prachtv. Ring „ „ „	„ 1,75	„ 0,60
1 Sicherh.-Rasier-Apparat mit Klinge, Rasierschale, Pinsel, Spiegel u. Klappkarton	„ 5,00	„ 2,25

Sämtl. Schreib- u. Kurzwaren, Lebensmittel usw.

Gratis 1 Brosche od. 1 Ring, echt russ. Münz. Wert 1.85 M. — bei Einkauf von 5 M.

Billigste Bezugsquelle: W. Sall,
Wilna, Chopinstraße 5 Ecke Stefanstr. neben Hotel „Belgie"
Bei Engros-Einkäufen hoher Rabatt.



Sarg-Fabrik

Leichen-Ueberführungen
und Beerdigungs-Institut
P. DOWBOR
WILNA Große Straße 25.

Für Militär-Kantinen!!
Sämtliche Waren und Lebensmittel.
Tabak, Schokolade und Bonbons, billiger als irgendwo
nur bei **R. Jospe, Wilna, Ostrabrama!**

Weihnachts-Geschenke!

Ansichts-Karten, Feldpost-Artikel, sämtl. Papier- und Schreibwaren
für Kantinen und Einkäufer
zu billigen Preisen empfiehlt
Großhandlung
R. Balcwinik, Wilna
Garten-Straße 7.

Hütet Euch vor Nachahmungen!

Wir machen hiermit das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß nachgemachter Tee „Jawa" in Silberpackungen im Verkauf erschienen ist. — Wir bitten die werte Kundschaft, durchaus unseren berühmten

Tee „Jawa"

nur von Heinrich Amsterdam zu verlangen, und auf unsere Fabrikmarke, einen Zuckerhut



zu achten.

Fa. Heinrich Amsterdam,
WILNA, Wallstraße 28-30.

Douro-Portwein

Sherry, Malaga, Südwein, (Portweinart) **Vermouth di Torino Oesterr. Süßwein, Ungarwein, Rotweine, Rheinweine**
empfiehlt
Moritz Lumma
Königsberg i. Pr.
Abteil. Weingroßhandlung.

Bunte **Ansichten von Wilna**
in Ia Ausführung, 20 verschiedene Muster, 100 Stück M. 3.—, in Alben, 10 Alben = 100 Karten M. 3.50. [A 24
Gebrüder Hochland, Verlag
Königsberg i. Pr., Französische Str. 5 II

---

350. Geld-Lotterie
der
Hamburger Staats-Lotterie
in 7 Klassen
Ziehung erster Klasse
17. und 19. Januar 1918.
Haupt-Gewinn
(im glücklichsten Falle)
M. 1000000
(Eine Million)
spez.

I. Prämie	500 000
II. „	300 000
I. Gewinn	200 000

usw.
viele Mittelgewinne
Preise der Lose:
1/1 Mk. 10.—, 1/2 Mk. 5.—
1/4 Mk. 2.50.
Bestellungen sind zu richten an
Albert Jarmulowsky
HAMBURG 36.
Königstraße 14/16.
Konz. Hauptkollekte.

Zahntechnisches Institut
WILNA, Wilnaer Str. 30.
Kronen von 15 M. an
Zähne werden sauber und billig gereinigt.

Husten-Pastillen „ROVENA"
Keuchhusten und Heiserkeit behebend. — Karton 2 Mark.

Grosse
Geld-Lotterie

Ziehung am 17. und 19. Januar 1918
Größter Gewinn ev.
1 Million Mark
Spec. Hauptgewinne Mark
500000
300000
200000
100000
etc. etc.
Empfehlen u. versenden Lose in 1/8 (M 1.65), 1/4 (M 2.90), 1/2 (M 5.40), 1/1 (M 10.40) einschließlich Porto und Liste gegen Voreinsendung
H. Schröder & Co.,
Hamburg 36, Hallerplatz 1.

Sprech-Apparate

verkauft
Odeon-Haus
Königsberg Pr., Französische Strasse 5.
Filiale: Tilsit, Hohe Straße 38.
Apparat mit Trichter 38,— M.
Trichterloser Spezial-Apparat fürs Feld 48,— „
Verlangen Sie sofort Katalog gratis. Versand ins Feld franko, verpackungsfrei.

Zwiebeln,
Salzgurken, Kartoffeln, Kerzen, Essigessenz, Sahne-Bonbons
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
Handelshaus
Alexander Pos,
Wilna, Samogitenstraße 17.

Weihnachts-Geschenke

In Lebensmitteln für Soldaten und Kantinen
zu billigen Preisen:
Kaffee, Kakao, Tee, Schokolade, Keks, Zucker- und Schokoladenbonbons, Süßstoff, Reis, Linsen, Erbsen, Haferflocken, Kümmel, Back- und Pudding-Pulver, Lichte, Bürsten, Taschenspiegel usw.
Ansichtskarten in großer Auswahl,
sowie sämtliche Schreibwaren empfiehlt die älteste Firma
J. Birsowski, Wallstraße 44.
Wohnung: Große Stefanstraße 19/14.

Weihnachts-Verkauf!
In der
Deutschen Straße 21 (1 Tr. am Hof)
werden von der Gesellschaft „Hilfe durch Arbeit"
hochelegante Blusen, Kleider, Röcke usw.
Große Auswahl! verkauft. Große Auswahl!
Die Preise sind von der Verwaltung bestimmt.

Großer Erfolg! Großer Erfolg!
Die deutsche Uebersetzung des berühmten russischen Volksliedes
„Wolga, Wolga"
ist im Druck erschienen und zu haben
im erstklassigen Musikgeschäft von
L. KATZ, Wilnaer Straße 26.

Weihnachts-Woche!

Achtung! Bei Einkäufen von 1 Mark an erhält man Prämien. **Achtung!**

Armbänder, Broschen und Uhrketten aus echten russischen Silbermünzen, Ansichten von Wilna in Glas, Kosmetische Artikel, Rasierseife u. Toilettenseife, Kakao, Schokolade, Keks, Saccharin, Essig-Essenz, Back-, Pudding- und Vanillepulver,
Schreibwaren und Taschenlampen,
Tabak, Zigarren und Zigaretten alles zu billigen Preisen in der Drogerie und Parfümerie-Handlung
S. Kusne, Wilna, Chopinstr. 1, Ecke Gartenstr. (gegenüber dem Bahnhof.)





G. ROSEN,
Warschau,
Chmielnastraße 44 I,
Ecke Marschalkowska.

Beleuchtungs-Artikel:
Elektrische Lampen, Fassungen, Schirme, Glühstrümpfe für Gas-, Benzol- und Spirituslampen, Carbidbrenner, Lampen, Glocken. Zubehörteile, Lampen-Zylinder.
B. Wilenski, Wilna, Gartenstr. 7 und Wilnaer Str. 22

Für Gastwirte und Militär-Kantinen!
Ia Glühpunsch-Extrakt,
gute beliebte Marken.
1. Qual. das Liter M. 4,00, 2. Qual. M. 2,20, 3. Qual. M. 1,80.
„Schelm"-Likör, Liter M. 5,00.
Trumpf-As ausgezeichneter, herber Likör, Liter M. 10,00.
Nicht unter 5 Litern! Kein Versand von kleinen Proben.
Hermann Führer, Berlin O, Gr. Frankfurter Str. 91.

Achtung! Trotzka 17.
Elektrotechnisches Büro
D. WAIMANN
Große Auswahl von Installations-Material für elektr. Licht-Anlagen, Taschenlampen und Batterien.
„Osram"- u. „Azo"-Lampen.

Weihnachtsgeschenke!!

Glasbilder mit Ansichten von Wilna und
sämtliche Artikel
in großer Auswahl nur bei
Gebr. Kaldobsky, Wilna
Drogen- und Schreibwaren-Handlung
Deutsche Straße 21 Deutsche Straße 21

Citronervin-Kuritzky
Neuestes Mittel
gegen Kopfschmerz
wirkt rasch, sicher und unschädlich. Erhältlich in sämtlichen Apotheken und Drogerien. — Hauptniederlagen: 1. Beim Erfinder Apotheker J. Kuritzky, Bialystok. 2. Für Wilna und Umgegend Drogerie J. B. Segall, Trotzkastr. 7, und ihren Filialen.

Kolonialwaren, Wein, Zigarren u. Zigaretten
R. Chaness, Wilna
Hauptgeschäft: Wilnaerstr. 32, neben „Café Parisien"
Filiale: Deutsche Straße 2, Ecke Dominikanerstraße
Billige Weihnachtspräsente:

Kaffee, russ. Tee, Keks, Kakao, Zucker, Bonbons, Schweizer Schokolade.
Linsen, Reis, Erbsen, Essig, Essig-Essenz, Pfeffer, Haferflocken, Gelantine usw.

Alle Sorten Weine:
Portwein, Madeira, Sherry, Tokayer, Rhein-, Weißwein u. Sekt.
Großes Lager in Zigarren u. Zigaretten.

Für den Winterbedarf!
Große Auswahl in Stiefeln und Schuhen
für Militär und Zivil bei
Ch. Chait, Wilna, Große Straße Nr. 68.

Weihnachts-Offerte!
Für Militärkantinen u. Urlauber hohen Rabatt!
Empfehle folgende Artikel

Tee, Bonbons
Schokolade
Kaffee, Keks
Sacharin (Süßstoff)
Bouillonwürfel
Kakao, Essig-Essenz
Malz- u. Zusatz-Kaffee
Seifenersatz, Waschpulver
Andenken an Wilna

Ansichtskarten
Briefmappen
Notizbücher, Notes
Feldpost-Karten
Feldpost-Briefe
Schuhcreme
Taschen-Spiegel
Bürsten, Schlösser
Messer, Löffel usw.

J. S. Minker
Hauptgeschäft: Wilna, Große Straße 71
Filiale: Ostrabramastraße 25
Billige Einkaufs-Quelle







Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.